

Wilfried Schöntag

geeigneten herrschaftlichen Gebäude in der Stadt gab. Nach der Herrschaftsteilung von 1288 wurde der Ausbau der Stadt sicherlich vorangetrieben, da Hechingen die einzige Stadt in der Herrschaft Zollern-Hohenzollern war. Noch 1423 befand sich das zollerische Archiv auf der Burg¹⁹². Erst nach der Zerstörung der Burg 1423 war es erforderlich geworden, die Stadt planmäßig zu einem Verwaltungsmittelpunkt auszubauen.

3.4 Die Lehnsherrschaft der zollerischen Truchsessens von Bisingen

Bisingen hatte seit karolingischer Zeit eine besondere Bedeutung, hier saßen Königszinsler¹⁹³. In Bisingen, das damals im Amtsgebiet (*ministerium*) des Grafen Cunthardus lag, werden fünf Mansen als Amtsgüter genannt. 817 schenkte Kaiser Ludwig der Fromme dem Kloster St. Gallen den Zins und Tribut von diesen Mansen, die zuvor den jeweiligen Grafen zugestanden hatten. Von der Schenkung nahm er jedoch die dem König zustehenden Leistungen aus. Die Stellung dieser Königszinsler ist umstritten, vor allem, ob es sich hier um Fiskalgut, dh. Königsland, handelte. Letzteres wird derzeit verneint¹⁹⁴. Borgolte bezeichnet diese Siedlungen daher als »königliche Orte«, an denen es königliche Rechte gab. Ohne eine Kontinuität herstellen zu wollen, ist die Beobachtung wichtig, daß in karolingischer Zeit in Bisingen wie auch in Schörzingen (heute Stadt Schömberg) Amtsgüter der Grafen lagen, von denen Abgaben an den König zu leisten waren. In der Nähe beider Orte errichteten die Zollern später jeweils eine Burg (Zollern und Oberhohenberg). Beide Orte waren später die Mittelpunkte von Lehnsherrschaften der zollerischen wie der Hohenberger Truchsessens.

In Bisingen besaß die Abtei Reichenau bis in das 13. Jahrhundert hinein Rechte und Besitzungen¹⁹⁵. Die in Bisingen lebenden Reichenauer Zensualen gehörten einem Personenverband an, der teilweise auch in benachbarten Orten lebte oder aus diesen kam (Steinhofen, Wehrstein, Hohenberg, Frommern). Bemerkenswert ist, daß als Berufe Müller und Weber genannt werden. Die örtliche Streuung der Reichenauer Zensualen deutet darauf, daß es sich um einen größeren Besitzkomplex der Abtei gehandelt hat. Da die Zollern mit zahlreichen Lehen der Reichenau belehnt worden waren, ist davon auszugehen, daß Bisingen zumindest teilweise ursprünglich Lehen der Abtei Reichenau gewesen war.

In Bisingen ist seit Anfang des 13. Jahrhunderts eine zollerische Ministerialenfamilie nachzuweisen, die den Leitnamen Walger führte. Sie bekleidete zweitweilig das Amt des zollerischen Truchsessens¹⁹⁶.

Die Grafen von Zollern hatten schon um 1120/30 Ministeriale¹⁹⁷. Ein erster Hinweis auf einen zollerischen Truchsessens stammt aus den Jahren um 1179–1187. In diesen Jah-

192 Im Ausgleich mit den Städten verzichtet der Öttinger 1426 auf alle weiteren Forderungen hinsichtlich des auf der Burg Zollern geraubten Archivs. SCHMID, Belagerung (wie Anm.182) Nr. 17 S. 117 zu 1426 Jan. 25, hier S. 119.

193 BORGOLTE, Königtum (wie Anm. 98) S. 84 f., 98.

194 Ebenda S. 84 f., S. 100 Nr. 3.

195 Das Verbrüderungsbuch der Abtei Reichenau. Hrsg. JOHANNE AUTENRIETH, DIETER GEUENICH, KARL SCHMID (MGH Libri memoriales et Necrologia N.S. I). 1979. S. 161 (Censuales in Bisingen), 162 (u.a. Müller, Weber), 163.

196 BUMILLER, Studien (wie Anm. 177) S. 30 f. weist die Walger den ehemals edelfreien Familien zu. Dies ist sicherlich nicht richtig, auch wenn 1270 einmal ein Walger als »liber« erscheint. Die Walger verfügten als zollerische Ministeriale nur über Lehengüter. Die Grafen von Zollern bestätigten bis zum letzten großen Verkauf 1342 als Lehnsherren alle Verkäufe; vgl. DERS., Die Herren von Bisingen. Ein Beitrag zur zollerischen Geschichte im 13. und 14. Jahrhundert, in: 1200 Jahre Bisingen. Das Jubiläumjahr: Rückblick in Wort und Bild. Hrsg. Gemeinde Bisingen. O. Jahr (1987). S. 24–34, bes. S. 26.

197 Württembergisches Urkundenbuch 1 S. 361 Nr. 284 zu (1125–1127), überarbeitete Urkunde über die Stiftung des Kl. Alpirsbach.